Nr 78. 1902. Castrop, Freitag den 27. Juni. 28. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags, Freitags u. Samstags u. kostet mit dem Unterhaltungsblatt in der Expedition sowie durch Boten 1,20 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis Nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

(Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.)

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Die Krankheit des Königs Eduard.

Wie bereits gemeldet, hat nach dem Ausspruch der Aerzte die Operation einen glücklichen Verlauf genommen, und das Befinden des Kranken ist ein verhältnißmäßig befriedigendes. Mit dieser gewundenen Auskunft der Aerzte ist natürlich nichts gesagt; das Leiden kann sich in jedem Augenblick verschlimmern und zu einer Katastrophe führen, es kann gänzlich gehoben sein oder aber einen langsamen, natürlich nicht vorauszusehenden Verlauf zum Schlimmeren nehmen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Krankheit des Königs ernster Natur ist und daß es sich bei der Operation des Blinddarms nur um die Beseitigung eines Symptoms gehandelt hat, die den ernsteren Grund der Krankheit möglicherweise nicht zu beseitigen vermag. Ganz London befindet sich in einer begreiflichen Aufregung, die sich namentlich auch in den Parlamenten, wo noch im Laufe des gestrigen Tages die Krankheit König Eduards zur Sprache kam, wiederspiegelt. Ueber die gestrige Sitzung des Unterhauses gibt der Draht folgende Schilderung:

London 25 Juni. Bänke und Tribünen des Unterhauses waren überfüllt, als sich der erste Lord des Schatzes Balfour erhob, um folgende Mittheilung zu machen:

„Seit dem heute Mittag bekannt gegebenen Bulletin ist die darin angekündigte Operation vollzogen worden und ich freue mich, mittheilen zu können, daß sie durchaus geglückt ist und es dem König gut geht. Zuerst war ich geneigt, die Vertagung des Hauses zu beantragen, nach reiflicher Erwägung aber bin ich zu der Einsicht gelangt, daß dieses kein empfehlenswerthes Verfahren sein würde. Die Sorge, die uns erfüllt, ist natürlich groß und wird vertieft durch die Umstände, unter denen dieses schwere Unglück Seine Majestät, die Königliche Familie und das ganze Land befallen hat. Wenn das Haus jetzt den eingangs erwähnten ungewöhnlichen Schritt thun wollte, so würde die Sorge allenthalben in eine Panik ausarten (hört, hört), und eine übertriebene Ansicht von der Gefährlichkeit der Lage in der Oeffentlichkeit Platz greifen. Der Zustand ist zweifellos ernst und sorgenschwer, stärkere Epithete aber sollten wir nicht anwenden, und ich bin überzeugt, daß, wenn wir die Meinung entstehen ließen, der Zustand des Königs sei so, daß es unpassend erscheint, unsere parlamentarischen Geschäfte zu erledigen, wir einer sehr übertriebenen Vorstellung von der Gemeingefährlichkeit der Lage Vorschub leisten würden. Unter diesen Umständen will ich keinen außergewöhnlichen Vorschlag machen, sondern im Gegentheil meiner Freude Ausdruck geben, daß bisher alles so gut gegangen ist, wie irgend zu erwarten war.

Im Oberhause erklärten der Premierminister Lord Salisbury auf eine bezügliche Anfrage des Lord Spenrer: Alles: was wir gegenwärtig thun können, ist, das Beste zu erhoffen und von Gott zu erbitten, indem wir uns mit dem Bewußtsein trösten, daß ausgezeichnete Chirurgen die befriedigendsten Anschauungen über den Fortgang des Befindens des königlichen Patienten heger. Ein bestimmtere Sprache als diese zu gebrauchen ist unmöglich.

Neuere Nachrichten lassen zwischen den Zeilen eine Verschlechterung, wenn man sagen will, Hoffnungslosigkeit des Leidens erkennen. Das letzte ausgegebene amtliche Bulletin lautet wie folgt:

„Seine Majestät verbrachte die Nacht sehr ruhelos und anfangs ohne Schlaf. Kein ungünstiges Symptom zeigt sich, und in Anbetracht aller Umstände kann man sagen, daß der Zustand des Königs befriedigende Fortschritte macht. Die Schmerzen haben aufgehört."

Ueber das Befinden der letzten Nacht berichtet Laffan's Bureau: „Der König nahm gegen Mitternacht ein wenig Nahrung zu sich und erhielt eine Nitroglycerin-Einspritzung unter die Haut, da die Herzthätigkeit sehr schwach geworden war. Der König kam wieder etwas zu Kräften und erkannte mehrere der an seinem Bett weilenden Personen, verfiel aber bald danach wieder in den Zustand der Schlafsucht. Die Königin ist seit der Operation kaum für einen Augenblick vom Krankenlager ihres Gemahls gewichen.

Soweit die bis jetzt vorliegenden Berichte, die meist auffallend allgemein gehalten sind und offenbar über den Ernst der Situation noch hinwegzutäuschen berechnet sind, die Krankheit des Königs beurtheilen lassen, handelt es sich um eine seit längerer Zeit bestehende Erkrankung des Blinddarms, die zu einem acuten Verschluß des Darmes geführt hat; seitdem ist die Erkrankung als im höchsten Grade lebensgefährlich zu betrachten. Die vorgenommene Operation war sehr dringend, um den Darmverschluß zu beheben, und bestand nach den neuesten Nachrichten in einer Eröffnung des Leibes in der rechten Seite und Entfernung des erkrankten Darmtheiles. Die Vermuthung, daß es sich um eine bösartige (krebsige) Erkrankung des Darmes handelt, ist nicht unbegründet. Die letzten Nachrichten über das subjective Befinden des Königs sind sehr ernst.

Die dänische Kronprinzessin in Kopenhagen erhielt von ihrem in London weilenden Gemahl ein Telegramm, worin dieser den Zustand des Königs als hoffnunglos bezeichnet.

Eine neue Marinevorlage in Sicht?

In verschiedenen Blättern findet man, in allerdings vorsichtiger Form, die Anleitung, daß eine größere Marinevorlage demnächst zu erwarten sei, daß es sich dabei nicht nur um die seiner Zeit zurückgestellte Vermehrung der Auslandskreuzer, sondern auch um ein neues Auslandsgeschwader von Linienschiffen handele. Die unmittelbare Ursache dieses Gerüchts ist wohl in dem Umstande zu erblicken, daß der Staatssecretär des Reichsmarineamts, v. Tirpitz, eine größere Anzahl von Mitgliedern der Budgetkommission zu einer Flottenbesichtigung nach Kiel geladen hat. Dieselbe hat am 23. Juni begonnen und wird in einer Fahrt nach Hamburg und einen Abstecher zur Flottenparade vor Spithead ihren Abschluß finden.

Man erinnert sich, daß ähnliche Aufmerksamkeiten der Herren des Reichsmarineamts Reichstagsabgeordneten gegenüber schon des öfteren stattgefunden haben und daß in jedem einzelnen Falle unmittelbar darauf auch der Reichstag mit einem neuen Flottenvermehrungsplan beglückt wurde. Nach diesen Vorgängen darf es nicht Wunder nehmen, wenn im Anschluß an die Fahrt des Herrn v. Tirpitz mit den Mitgliedern der Budgetkommission des Reichstages nach Kiel Gerüchte von einer neuen Flottenvermehrung auftreten. Ob dieselben sich bestätigen, bleibt abzuwarten. Uns scheint die gegenwärtige Zeit, in der die Finanzlage des Reiches und der Einzelstaaten eine immer ungünstigere wird, in der die deutsche Landwirthschaft mit schwerer Sorge der weiteren Entwickelung unserer Handelsvertragspolitik entgegensieht, als das denkbar ungünstigste für die Vorbereitung eines neuen Flottenvermehrungsplanes.

Pflichten des Reichthums.

Nach der naiven Vorstellung des allergrößten, nicht mit Glücksgütern gesegneten Theiles der Menschheit ist der Reichthum nichts, als ein angenehmerer Zustand, der uns über die Noth und Misère des Alltagslebens emporhebt. Daß der Reichthum unter Umständen eine Last ist, auf alle Fälle aber ernste sociale Pflichten auferlegt, machen sich nur die wenigsten klar. Der Begriff Reichthum ist natürlich relativ. Mancher, der von der Hand in den Mund lebt, hält denjenigen, der ein Kapital von einigen Tausen Mark zur Verfügung hat, schon für reich, während der Mark-Millionär, der nur über ein Einkommen von 40 000 Mk. verfügt, sich arm vorkommt gegenüber den ungeheuren Einkünften der Milliardäre. Wenn wir hier von Reichthum sprechen, so meinen wir dies im Sinne der Anschauungen unserer modernen Volkswirthschaftslehre, die den Geldzusammenfluß die Kapitalsanhäufung als charakteristisch für unsere sociale Entwickelung betrachtet und in den nothwendigen Ausgleichsbestrebungen die Triebfeder unserer Socialpolitik erblickt.

In Deutschland haben wir ja auch Geldfürsten und von einzelnen derselben weiß man, daß sie ihren Reichthum insofern würdig anzuwenden wissen, als sie eine weitgehende Fürsorge für ihre Beamten und Arbeiter entwickeln. Aber das ist noch lange nicht das, was wir bei dem Wort von den Pflichten des Reichthums im Auge hatten. Die Fürsorge für die eigenen Angestellten ist sehr löblich, aber in letzter Linie kommt diese Fürsorge dem Unternehmer selbst wieder zu gute; er schafft sich ein abhängliches und leistungsfähiges Personal. Aber das, was außerhalb des Rahmens seiner Erwerbsthätigkeit liegt, wird selten oder fast nie betrachtet, und doch meinen wir, ein solcher Großcapitalist hat Pflichten, ernste Pflichten gegen die Allgemeinheit, d. h. also auch gegen diejenige Menschheit, die nicht zu seinen Angestellten zählt. Wie sehr man sich gerade in dem Lande, wo die capitalistischen Gegensätze weit stärker ausgeprägt sind, als bei uns, nämlich in England und Amerika, mit dieser Frage beschäftigt, zeigte sich erst jüngst, als die gewaltigen Legate, die der ungekrönte König von Südafrika, Cecil Rhodes, der germanischen Culturwelt vermacht hat, im Vordergrunde des öffentlichen Interesses standen. Da hielt auf dem Concil der englischen Freikirchen Mr. Hartley, ein mit Gütern dieser Welt reichgesegneter Mann, eine Rede über den rechten Gebrauch des Reichthums. Der Kern dieser Frage, so führte er aus, liege darin, daß der Gebrauch des Reichthums eine persönliche Verantwortlichkeit bedeute, deren Erfüllungsgebiet in der eigenen Lebenszeit des Besitzers liege. Zu verwerfen sei daher eine Anhäufung von Besitz mit der Absicht, ihn nach seinem Tode einer wohlthätigen Stiftung einzuverleiben: das heiße soviel, als sich um seine persönliche Pflicht und Zucht herumdrücken. Jeder solle zu seinen Lebzeiten sein eigener Almosenvertheiler sein. Er für seine Person habe längst den Entschluß gefaßt, keine wohlthätigen Stiftungen in seinem Testamente zu hinterlassen. Nichtsdestoweniger trete er mit aller Energie dafür ein, daß man einen bestimmten Procentsatz seines Vermögens für altruistische und humanitäre Zwecke abgebe. Er empfehle dieses Verfahren u. a. aus dem Grunde, weil es dem Gewissen vor dem beständigen Hin und Her und dem Kampf zwischen dem höheren und niedrigeren Ich bewahre. Der bestimmte Entschluß, zu geben, liege bereits in dem festgelegten Procentsatze. Was danach noch der Entscheidung bedürfe, sei nur eine verhältnißmäßig leichte Sache, nämlich die Abwägung der einzelnen zu berücksichtigenden Ansprüche. Das schließt keinen Kampf mit der Selbstsucht ein, sondern es ist eine Sache des Urtheils, ungetrübt durch den Nebel des Geizes, der das Resultat verdunkelt. Er legte diese Gedanken Geschäftsleuten ans Herz, besonders als einen deutlichen Ausweg aus der geschäftlichen in die bestimmt christliche Sphäre. „Geschäft ist Geschäft. Wenn ich mein Geschäft auf rein philantropischer Grundlage führen wollte, würde ich bald weder für mich, noch für andere etwas haben." Jeder tüchtige Geschäftsmann braucht eine Art Sicherheitsventil, ein Mittel, um in das größere Leben der höheren Welt zu entfliehen, und in dieser Hinsicht ist nichts mehr zu empfehlen, als der Entschluß, einen bestimmten und wachsenden Antheil für Wohlthätigkeitszwecke auszusetzen.

Mag man auch nicht alle diese Ausführungen bedingungslos gutheißen, so wird man dem doch lebhaft zustimmen, daß die reichsten Stiftungen nach dem Tode kein Ausgleich für ein in scrupellosem Eigennutz verbrachtes Leben sein können. Umsoweniger, als die Stiftungen nach dem Tode nicht mehr der persönlichen Controlle des Stifters unterliegen und, wie zahlreiche Beispiele zeigen, oft im Laufe der Zeiten ganz anderen Bestimmungen dienen, als der Stifter beabsichtigte.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser hat an den Minister v. Thielen aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Staatsdienste

---

Die Perle von Florenz

oder

Fräulein „Mohrchen".

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

27) (Nachdruck verboten.)

Kaum hatte sich die Thür hinter ihr geschlossen, trat Hedwig ins Zimmer.

„Guten Abend, Mohrchen!" rief sie, auch der Großmutter freundlich die Hand reichend. Sie befand sich heute wie es schien, in sehr guter Stimmung, und wunderte sich nur, daß Julia nicht wie sonst zornig auffuhr bei der verhaßten Anrede. Diese schien es kaum gehört zu haben, sie grübelte darüber nach, wie sie Hedwig gegenüber das Fortgehen des Professors am Besten entschuldigen könnte, ohne doch das Benehmen ihrer Mutter verurtheilen zu müssen; sie wollte überall die Vermittlerin spielen, nur war es manchmal sehr schwer.

„Alfred ging heute früher fort," — begann sie langsam und zögernd."

„Ich weiß," lachte Hedwig unbefangen, „er verließ mich eben erst, hat mich bis hierher begleitet. Er war, wie es schien, tief verstimmt, die Mutter hatte heute jedenfalls einen recht schlechten Tag, weil sie den armen Jungen so schlimm behandelt hat. Er wollte aber diesen Abend noch ein Project mit uns besprechen, deshalb hat er auf mich gewartet."

„Welches Project?" fragte Julia neugierig.

„Etwas sehr Schönes. — Mohrchen," neckte Hedwig die Schwester.

„Aber mach doch rasch!" —

„Ja, siehst Du," begann Hedwig bedächtig, um Julia noch ein wenig warten zu lassen. „Heute in acht Tagen ist das Maskenfest des Künstlervereins, das heuer, weil es zugleich das Fest des fünfundzwanzigjährigen Bestehens dieses Vereins ist, besonders großartig gefeiert werden soll. Dazu hat Alfred Einladungskarten bekommen, und wir könnten einen recht vergnügten Abend haben, — wenn Mama es erlaubte."

„Ach herrlich, prächtig! — O Mama, sie muß es mir erlauben," jubelte Julia, in die Hände klatschend.

In ihrer ausgelassenen Freude eilte sie auf die Großmutter zu, und küßte sie mehrere Mal auf den Mund, dann umarmte sie Hedwig stürmisch.

„Gemach, gemach, Du Wirbelwind," wehrte die Großmutter lächelnd dem wie ein Kind sich geberdenden Mädchen, das in seiner Hast beinahe eine kostbare Vase umgestoßen hätte.

„Wie die Sachen jetzt liegen," begann Hedwig wieder, „glaube ich kaum, daß Mama ihre Einwilligung geben wird."

„So wende ich mich an Papa!"

„Als ob das etwas helfen könnte, wenn Mama nicht will!"

„Gleichviel, der Versuch muß gemacht werden! rief Julia mit glühenden Wangen. „Ein Ball, — ein Maskenball, — o wie schön, — ich habe in meinem Leben keinen mitgemacht, ich sage Euch, ich werde hinkommen, koste es, was es wolle; hin müssen wir auf jeden Fall!"

Sie sah sich im Geiste am Arm des Professors über das glatte Parkett dahinfliegen, ihr Herz klopfte vor Freude bei dieser Vorstellung.

„Glaubst Du, daß Al — — daß Dein Bräutigam mit mir tanzen wird?" wandte sie sich an Hedwig.

„Aber ganz gewiß, Kleine," lachte diese.

Julia athmete auf. „Ich kenne ja auch außer ihm keinen einzigen Herrn, am Ende fehlt es ja an Tänzern."

„O, darum sei nicht bange, Du wirst sehr viele Tänzer haben, Alfred wird Dich schon bekannt machen".

Wieder sprang Julia im Zimmer umher.

„Ach das ist ja großartig!"

„Ja, Mohrchen, Du vergißt nur, daß die Mama krank ist."

„So gehen wir eben ohne Mama."

„Daß können wir aber doch nicht, als wohlerzogene junge Damen."

Julia seufzte. Gleich darauf sprang sie auf und eilte zur Thüre.

„Ich werde sofort mit der Mutter reden!" rief sie, dabei war sie schon hinaus.

„Wie gern möchte ich dem Kinde die Freude gönnen," meinte die Großmutter.

Kleinlaut kehrte Julia zurück, ihre schwarzen Augen funkelten zornig.

„Von dieser Seite ist nichts zu hoffen," klagte sie, „wenn ich nur wüßte, was Mama mit einem Mal gegen den Professor hat. Um keinen Preis will sie zugeben, daß wir mit ihm auf den Ball gehen, ich glaube, sie sähe es am liebsten, die Verlobung würde ganz aufgehoben."

„Unbegreiflich," meinte Hedwig sinnend. „Weißt Du, Julia, wenn wir nur Jemand hätten unter unsern Bekannten, dem wir uns anschließen könnten, dann gingen wir heimlich hin, irgend ein Vorwand ist bald gefunden."

„Ja gehen den Grünwalds nicht hin?"

„Ich weiß nicht."

„Ach ich habe einen köstlichen Gedanken: Ich werde Rita Ackermann aufsuchen, die geht sicher mit, und unter dem Schutze einer verheiratheten Frau wird sichs doch schicken, nicht wahr?"

folgendes Handschreiben gerichtet: „Mein lieber Staatsminister v. Thielen! Ihrem Ansuchen um Entlassung aus Ihren Aemtern als Minister der öffentlichen Arbeiten und als Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen habe Ich durch Erlasse vom heutigen Tage entsprochen. Ich kann es mir aber nicht versagen, Ihnen bei dieser Gelegenheit für die ausgezeichneten Dienste, welche Sie in Ihrer langjährigen und vielgesegneten Dienstlaufbahn Mir und dem Vaterlande geleistet haben, und insbesondere für die mannhafte Art, mit der Sie jederzeit Meinen Intentionen gefolgt und die großen Aufgaben auf dem Gebiete des Verkehrswesens vertreten haben, Meinen wärmsten Dank auszusprechen. Es war Mir eine besondere Freude, Ihnen in Anerkennung Ihrer großen Verdienste und als Zeichen Meines Wohlwollens den hohen Orden vom Schwarzen Adler verleihen und persönlich behändigen zu können. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter König Wilhelm R. Neues Palais, den 23. Juni 1902."

Fort mit dem Centrum! Der „Kuryer Poznanski," das führende polnische Blatt in Preößen, beklagt sich bitter über das Verhalten des Centrums während der letzten Polenvorlage, vor allem darüber, daß der Antrag v. Jazdzewski auf namentliche Abstimmung nicht enmal die nötige Unterstützung gefunden habe und deshalb durchfiel. Der „Kuryer" fordert nun eine Revision des Verhältnisses der Polenfraktion zum Centrum in dem Sinne einer Losreißung der ersteren von dem Einfluß und der Führerschaft des Centrums.

Die Socialdemokraten haben eine Resolution gegen die Gefängnißarbeit eingebracht. Der gestellte Antrag lautet: Den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf noch im Laufe der Session vorzulegen, durch den untersagt wird, in Straf-, Versorgungs- und Beschäftigungsanstalten, welche aus öffentlichen Mitteln unterhalten oder unterstützt werden, andere gewerbliche Arbeiten als solche für den eigenen Bedarf, für den Bedarf des Reichs, eines deutschen Staats- oder Gemeindeverbandes auszuführen und den Verkauf gewerblicher Erzeugnisse für eigene Rechnung, für Rechnung des Reichs, eines deutschen Staates oder eines Gemeindeverbandes zu niedrigeren als den marktmäßigen Preisen stattfinden zu lassen.

Schon seit einigen Tagen berichten französische Zeitungen über eine Massen-Desertion deutscher Soldaten. Acht Mann von der in Kolmar i. E. garnisonirenden Eskadron Jäger zu Pferde sollen sich bei Gelegenheit einer Uebung am 14. d. Mts., welche ihre Schwadron im Thal von Metzeral abhielt, von ihrem Truppentheil entfernt und in voller Ausrüstung über die nahe Grenze auf französisches Gebiet geflüchtet haben. 7 von ihnen seien auf la Bresse zu weitergeritten, einer sei am 15. früh morgens in Gerardmer eingetroffen, habe sich daselbst bei der Gendarmerie gemeldet und u. a. angegeben, er heiße Schmitt, stamme aus Darmstadt und sei vor seinem Eintritt zum Militär Professor am dortigen Gymnasium gewesen. Fortgesetzt brutale Mißhandlungen seitens eines Unteroffiziers hätten ihn und seine Kameraden zur Flucht bewogen. Jetzt bliebe ihm nichts anderes übrig, als seine Aufnahme in die französische Fremdenlegion zu bewirken. — Wenn man sich vorläufig auch nicht so ohne weiteres zu erklären vermag, wie ein früherer Professor des Darmstädter Gymnasiums plötzlich in die Lage eines einfachen Jägers zu Pferde kommen soll, so muß doch bei aller Würdigung französischer Uebertreibungssucht gesagt werden, daß diesen Berichten, da sie Namen und Truppentheil so genau angeben, etwas thatsächliches zu Grunde zu liegen scheint. Eine Aufklärung über diese Angelegenheit wäre demnach dringend erwünscht.

Ausland.

England. Die „Nowoje Wremja" gibt auf eine Behauptung Lord Salisburys, Englands Sicherheit sei während des Krieges durch seine Uebermacht zur See hinreichend verbürgt gewesen, eine Erwiederung, welche einem kalten Wasserstrahl auf des edlen Lords kahles Haupt gleichkommt. England war trotz seiner Flotte keineswegs vor der Landung einer fremden Macht gesichert. Die Küsten waren nicht hinreichend geschützt. Warum die Mächte trotzdem nicht eingegriffen haben? Weil sie den Krieg mit seinen unseligen Folgen vermeiden wollten. An Ursachen zu einer Kriegserklärung an England habe es nicht gefehlt. Man erinnere sich an die Umtriebe der englischen Diplomatie betreffs der Eisenbahn in China, welche einen Krieg zwischen Frankreich und Rußland hätten herbeiführen können. Werden die Wunden, die es im Kriege erlitten, geheilt sein, dann wird Englands Verhalten sicher noch herausfordernder werden. Sieht man nicht jetzt schon, wie England seine Batterien gegen Spanien richtet und eine Verstärkung und Befestigung des spanischen Gebietes um Gibraltar verhindert? Es arbeitet unter der Hand dahin, diese strategisch wichtigen Punkte, wie auch die Balearischen Inseln, eines schönen Morgens einsacken zu können, wie es mit Gibraltar selbst geschehen ist. England ist zu stolz, um einzusehen, daß der südafrikanische Krieg auch seine Blößen und schwachen Seiten aufgedeckt hat. Anstatt im Stillen den Großmächten für ihr Verhalten dankbar zu sein und einer gewissen Bescheidenheit zu huldigen, die auch im gegenseitigen Verhältniß der Staaten, wie ebenso im Verhältniß der Individuen ihre Bedeutung hat, wächst Albions Stolz und Größenwahn.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 27. Juni 1902.

* Ueber die Verantwortlichkeit für den regelmäßigen Schulbesuch eines Kindes ist vom Berliner Schöffengericht eine der bisherigen Praxis entgegenstehende Entscheidung dahin getroffen worden, daß für den regelmäßigen Besuch der Schule von jetzt ab nicht mehr der Stiefvater, sondern allein die Mutter in Anspruch genommen werden soll. Denn nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch hat der Stiefvater eines Kindes überhaupt keine elterliche Gewalt, er kann also für ein Kind nicht verantwortlich gemacht werden. Dagegen hat die Mutter die Pflicht, für das Kind in jeder Beziehung zu sorgen, sie hat deshalb darüber zu wachen, daß das Kind regelmäßig die Schule besucht.

* Bischofsfeier. Der hochw. Herr Bischof Wilhelm von Paderborn ist gestern Nachmittag in unserer Stadt eingekehrt und bleibt bis Samstag ein willkommener Gast aller Katholiken Castrops. Die Vorbereitungen zum Empfang des hohen Gastes waren schon länger getroffen und so konnte es nicht ausbleiben, daß der Empfang und die Bewillkommnung des hochw. Herrn einen wider Erwarten großartigen Verlauf nahm. Die Hauptstraßen der Stadt sind prächtig geschmückt; sie gleichen einer **via triumphalis**; fast jedes Haus ist bekränzt und beflaggt. Kurz nach 4 Uhr setzte sich der auf dem Markte formirte Zug, bestehend aus weit über 100 Reitern, ca. 25 Wagen und ungefähr 50 ebenfalls wie die Reiter mit Schärpen versehene Radfahrer in Bewegung, um den hohen Gast abzuholen. Bald nachher füllte eine mehrere Tausend Personen zählende Menge die geschmückten Straßen, des Augenblickes harrend, wo der Herr Bischof eintreffen werde. Gegen 7 Uhr langte dann der imposante Zug hier an. Am Eingange zur Dortmunderstraße hatten die hochw. Geistlichkeit von hier, sowie von Börnig-Sodingen und der Haus-Caplan von Haus Bladenhorst, die kirchlichen Corporationen, die Lehrpersonen u. s. w. sich zur Begrüßung eingefunden. Gleich nach der Bewillkommnung wurde der Herr Bischof in feierlicher Prozession zur Pfarrkirche geleitet. Hier angelangt, gab der hochw. Herr seiner Freude über den ihm bereiteten großartigen Empfang Ausdruck, dankte für die ihm angethane große Ehre und ertheilte den die Kirche bis auf den letzten Platz füllenden Gläubigen den Segen. Diese kurze kirchliche Feier verschönte der Gesangverein „Liederhalle" durch einige vortrefflich zum Vortrag gebrachte mehrstimmige Lieder. Kurz vor 8 Uhr wurde der hochw. Herr in festlichem Zuge zum Pastorat begleitet. — Heute werden die Knaben und morgen die Mädchen gefirmt. Am heutigen Nachmittag stattet der Herr Bischof, wie schon berichtet, der Pfarrei Horsthausen und Samstag Nachmittag der Filialgemeinde Rauxel einen Besuch ab. Sonntag weilt Hochderselbe in Börnig-Sodingen zur Feier der Grundsteinlegung der neuen Kirche.

* Der kath. Schulvorstand beschloß die Erbauung zweier neuer Schulhäuser mit je 4 Klassen und einer Lehrerwohnung. Zur Entlastung der Schule bei Zeche „Graf Schwerin", welche zur Zeit von Kindern aus Castrop und dem angrenzenden Theile der Gemeinde Rauxel besucht wird, soll auf einem im Rauxeler Gebiet belegenem Grundstücke des Landwirths Brüßermann ein neues Schulgebäude errichtet werden. Ferner soll auf der sogenannten Strithaide in der Nähe der Colonie der Zeche „Victor" ein neues Schulgebäude errichtet werden, für welches die Gewerkschaft der Zeche „Victor" einen geeigneten Platz kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Für beide Neubauten soll Baugewerksmeister Koch-Castrop Pläne und Kostenanschlag anfertigen und sind die Arbeiten so zu betreiben, daß die Schulen zum nächsten Winter ihrer Bestimmung übergeben werden können Für die Schule bei Zeche „Graf Schwerin", woselbst gegenwärtig in 4 Räumen 6 Klassen unterrichtet werden, soll vom Wirth Vierhaus dessen Saal für die Unterbringung einer Klasse gepachtet werden.

* Olfen. Den nördlichsten Theil der vom preußischen Fiskus jüngst erworbenen Grubenfelder bilden die 12 Felder „Friedrich", sämmtlich in der Gemeinde Olfen und zu beiden Seiten des Dortmund-Ems-Kanals belegen. Der Kaufpreis beträgt 1 500 000 Mark. Seit dem vorigen Sommer wird hier eifrig nach Kohlen gebohrt. Die Bohrlöcher liegen ziemlich genau in einer von Osten nach Westen verlaufenden Linie. Gewöhnlich werden deren 2—3 in einer Entfernung von etwa 100 Meter niedergebracht. Bis jetzt sind an 4 Stellen der Feldmark in einer Tiefe von 800—900 Meter und an fünfter Stelle in Eversum an der Lippe, 6 Klm. von hier, bei 983 Meter Tiefe Kohlen gefunden worden. Die Stärke der Flötze, die aus Fettkohlen bestehen, ist auf 1,30—1,65 Meter festgestellt worden. Das Ergebniß darf als ein befriedigendes bezeichnet werden. Zur Zeit sind in Betrieb zwei Bohrthürme der Gewerkschaft „Rheinpreußen" in der Nähe des Schlosses Sandfort und ein Bohrthurm der „Internationalen Bohrgesellschaft" (Straßburg i. E.), 1—2 Klm. südlich von hier an der Chaussee nach Datteln. Mit dem Aufstellen eines dritten Bohrthurmes zu Sandfort und eines Bohrthurmes der „Internationalen Bohrgesellschaft" auf halbem Wege zwischen hier und Ahsen ist man beschäftigt, sodaß demnächst an 5 Stellen zugleich gebohrt wird. Glück auf!

* Das Programm des **Dortmunder** Renn-Vereins für das Sommer-Meetung am 3. und 6. Juli ist soeben erschienen. Es werden an den beiden Renntagen 12 Rennen gelaufen und zwar 6 Herren-Reiten und 6 Jockey-Rennen. Für diese Rennen sind an Geldpreisen ca. 29 000 Mk. und ein Ehrenpreis ausgesetzt. Unter den höchstdotirten Rennen fallen auf das Zukunfts-Jagd-Rennen Preis 7500 Mk., das von Romberg Memorial Preis 4000 Mk., ferner das 200. Rennen mit einem Ehrenpreis der Stadt Dortmund und 2500 M. an Geldpreisen. Der Verein hat seit seinem 16 jährigen Bestehen bereits 200 Rennen laufen lassen und für diese Rennen an Preisen ausgesetzt 251 525 Mk. in Baar und 68 Ehrenpreisen. Der Verein ist im Jahre 1887 gegründet und konnte im Gründungsjahre nur 1080 Mk. an Preisen aussetzen, während 1901 bereits 62 100 Mk. vertheilt wurden. Der Verein zählt gegenwärtig 700 Mitglieder.

* **Eickel.** Ein schroffes Vorgehen, welches nicht genug verurtheilt werden kann, ließ sich die Verwaltung der Zeche „Hibernia" gegen einen Arbeiter zu Schulden kommen. Die „Gels. Ztg." veröffentlichte vor kurzer Zeit zwei Zuschriften, die ihr aus der Belegschaft zugegangen und welche Mißstände in dem Betriebe der Zeche sachlich darlegten. Man hätte erwarten können, daß die Verwaltung die Beschwerden geprüft und für ihre Beseitigung Sorge getragen hätte. Doch weit entfernt. Am 14. Juni wurde dem Bergmannn Bernh. Walter plötzlich gekündigt. Die Zechenverwaltung glaubte in Walter den Einsender der Zuschriften entdeckt zu haben. Auf Anfrage gab die Verwaltung obigen Grund zur Kündigung an. Thatsächlich stand Walter den Veröffentlichungen völlig fern. Eine derartige Maßregelung an Arbeitern verdient die strengste Verurtheilung. Die „Gels. Ztg." bemerkt hierzu: Unsere Veröffentlichungen waren lediglich von dem Wunsche dictirt, die früheren besseren Zustände auf „Hibernia" wiederherzustellen. Wer solche gute Absichten mit Entlassung belohnen will, dient nicht dem socialen Frieden!"

* Ein grauenhafter Fund wurde gestern in einem Wäldchen bei **Lünen** entdeckt. Dort lag die Leiche eines kleinen Kindes, der Kopf war vom Rumpfe getrennt und lag neben der Leiche, Arme und Beine fehlten und waren nicht zu finden. Man nimmt an, es handele sich um ein Verbrechen. Die Polizei ist in eifriger Thätigkeit, um Licht in die dunkele That zu bringen. Woher das Kind stammt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Arnsberg.** Ein gewiß noch nie dagewesener Streich wurde dem hiesigen Flurschützen gespielt. Als derselbe kürzlich seine in der Berbke liegende Wiese mähen wollte, fand er dieselbe über und über mit 4zölligen Nägeln besteckt, und zwar so, daß an das Mähen des Grases auf der Wiese nicht gedacht werden konnte. Daß ein Racheact vorliegt, ist zweifellos. Zu bewundern ist nur die Ausdauer des oder der Thäter, da die betreffende Wiese ungefähr 3/4 Morgen groß ist.

* **Meschede.** Zur Warnung für solche, die sich gern mit Quacksalbereien abgeben, diene ein hier vorgekommener Fall. Ein beim Thalsperrenbau beschäftigter Italiener litt an einer bösen Blutschwäre. Er wollte die durch den Arzt bewirkte fast vollständige Heilung der Wunde in seiner Ungeduld beschleunigen und legte aus dem Garten herbeigeholte grüne Blätter darauf. Es trat Blutvergiftung ein, welcher der kräftige junge Mann alsbald erlag. Daß man im Sauerlande vielfach auf Schnittwunden zur Blutstillung bestäubte Spinngewebe legt, ist gar nichts Seltenes.

* Auf schreckliche Weise kam die 19jährige Maria Stumpenhorst aus **Neubeckum** ums Leben. Während sie mit ihrem Bruder eine Vergnügungsfahrt machte, brach die Wagenachse, in Folge dessen das Pferd durchging. Die junge Dame wurde aus dem Wagen geschleudert, verwickelte sich mit den Kleidern in Radspeichen und wurde so zu Tode geschleift. Auch der den Wagen leitende Bruder der Verunglückten erlitt Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

* **Olpe.** Vom Unglück verfolgt wird die Familie Wacker aus dem nahen Habicke. Vor einigen Jahren stürzte ein Kind den hohen Damm des Hüttengrabens herunter und kam unten todt an; ein zweites Kind der Familie erlitt den Tod durch Verbrennen. Jetzt ist am Dienstag die Familie wiederum in tiefe Trauer versetzt. Das zehnjährige Mädchen, welches von der Mutter ausgeschickt, um das Kind zu suchen. Der unglücklichen Mutter wurde das Kind, welches eine Böschung hinabgestürzt war, als Leiche ins Haus gebracht.

* **Gießen. Wie der „Gieß. Anz." meldet, steht die „Friedrichs-Grube" in Flammen. 2 Personen sind todt, 6 wurden schwer verletzt. Es sollen noch eine große Anzahl von Personen, man vermuthet 70 Personen, unter der Erde sein.**

* In **Blotho** fiel der 22jährige Sohn des Kolon Tölle, der nach Rehme fahren wollte, von seinem Wagen. Die Räder gingen ihm über die Brust und tödteten den jungen Mann.

* Eine komische Pferde- und Handwerksburschen geschichte ist in **Haltern** vorgekommen. Ein Metzgermeister fuhr zum Thierschaufest nach Dülmen. Dort kaufte er, mehr zum Spaß, ein ganz heruntergekommenes Pferd für einen Thaler! Und ebenfalls wieder zum Spaß schenkte er es bei der Rückfahrt von Dülmen nach Haltern einem des Weges ziehenden Handwerksburschen. Mit Vergnügen nimmt der letztere das Pferdegeschenk entgegen und trabt mit dem Pferd neben den Metzgerwagen als neuer Pferdebesitzer einher. Am „Drögn Pütt", einer Schänke an einsamer Landstraße, wird eingekehrt und da findet sich ein Käufer für das Pferd. Mehr um dem Handwerksburschen gut zu sein, spielt der Metzger den Makler, und der neue Käufer bietet schließlich 50 Mk. für die alte Kracke. Der junge Eigenthümer aber verlangt mehr nnd dadurch zerschlug sich der Verkauf. Einsam zieht der Handwerksbursche über Haltern und die Hardt nach Recklinghausen, wo ihm die Nemesis ereilte. Er will das Thier nämlich schon für 25 Mk. losschlagen, da kommt die Polizei hinzu und trotz des Betheuerns des Mannes muß er als des Pferdediebstahls verdächtig ins Loch spazieren, da er sich, den Geschenkgeber nicht kennend, nicht ausweisen konnte. Während das Pferd nun wegen seiner Schindmähren haftigkeit auf Veranlassung der Polizei abgeschlachtet wurde, mußte der um seinen Gaul gekommene Eigenthümer in einsamer Zelle schmachten, bis endlich nach mehreren Tagen der Geschenkgeber aufgefunden wurde und er durch sein Zeugniß dem Handwerksburschen wieder die Freiheit geben konnte. So geht es, wenn man auf der Landstr. ein Geschenk annimmt.

* **Essen.** Von einer Rabenmutter ausgesetzt wurde in einem Roggenfelde an der Hohenzollernstraße ein zwei Tage altes Kind weiblichen Geschlechtes. Ein Fabrikarbeiter fand das arme Würmchen, das jedoch schon so entkräftet war, daß es bald darauf starb.

* In **Berge-Borbeck** wurde die Leiche eines Mannes mit einem Messerstiche in der Brust aufgefunden. Die Persönlichkeit des Verstorbenen, neben welchem beim Auffinden dessen treuer Hund Wache hielt, konnte noch nicht festgestellt werden. Ebenso fehlt von den Thätern jede Spur.

* **Ruhrort.** Ein auf dem Rheinischen Stahlwerke beschäftigter polnischer Arbeiter, der zum Herbst zum Militär ausgehoben war, warf sich vor einen ankommenden Zug auf die Schienen, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

* Der zur Abnahme von Eisenbahnschienen abcommandirte Baumeister Schulte war, wie aus **Bruckhausen** berichtet wird, so unvorsichtig, unter einem Eisenbahnwagen durchkriechen zu wollen, als der Wagen sich in Bewegung setzte und ihm die Brust zerquetschte. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Castroper Zeitung

Amtliches Organ für die Stadt Castrop
sowie für die
Aemter **Rauxel** und **Mengede.**

Verbunden mit „Volkszeitung"
amtliches Organ für das Amt **Sodingen.**

Zur gefl. Beachtung!

Die in unserem Verlage erscheinenden Zeitungen werden vom 1. Juli ab anstatt bisher dreimal **vorläufig**

viermal

in der Woche ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt **Dienstags, Donnerstags, Freitags früh** und **Samstags Mittags.**

Insertions-Aufträge

für die drei ersten Ausgaben müssen bis Montags, Mittwochs und Donnerstags **Abends** spätestens **6 Uhr,** für die Samstags Nummer bis am Ausgabetag **Morgens 8 Uhr** in unseren Händen sein.

Hochachtungsvollst!
Der Verlag.

Castrop im Juni 1902.

---

* **Duisburg.** Ein mit 30 Schulkindern besetzter Omnibus schlug beim Kaiserberg um. Eine größere Zahl der Kinder, die von Meiderich hierher einen Ausflug unternommen hatten, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

* **Wesel.** Eine alte Erinnerung frischt die „K. Z." bei dem Besuche des Kaisers und Königs in Wesel auf, indem sie schreibt: „Niemals wird ein Preußenkönig die Stadt betreten!" so lautet ein alter Satz am Niederrhein. Dieser Glaube geht zurück auf den so oft erzählten Schreckensauftritt des Jahres 1730, bei dem einer der größten Hohenzollern den berühmtesten seines Geschlechts mit dem Degen zu durchbohren drohte. Der spätere Friedrich der Große hatte als Kronprinz den bekannten Fluchtversuch gemacht; als Vater, König und Soldat aufs höchste gereizt, hatte Friedrich Wilhelm I. schon seinen Degen gezückt; ein furchtloser General warf sich zwischen ihn und seinen Sohn, brachte den König zur Besinnung und rettete für Preußen und für Deutschland das unschätzbare Leben. Aber „niemals wieder wird ein Preußenkönig die Stadt Wesel betreten!", das ist ein Glaubenssatz seitdem am preußischen Niederrhein. Und in der That schien die Geschichte diesen Glauben bestätigen zu wollen. Kein König von Preußen hat jemals mehr seine treue Stadt Wesel besucht. In frischer Erinnerung ist's, wie noch vor wenigen Jahren unser Kaiser bei der Einweihung der Willibrordi-Kirche den Weselanern seinen Besuch zugesagt hatte, aber sich schließlich doch wie bei allen damaligen Festen am Niederrhein durch die Kaiserin und den Prinzen Heinrich hat vertreten lassen müssen. Jetzt hat Wesel wiederum sich zu rüsten begonnen, seinen Kaiser und König würdig zu empfangen, wiederum wurde mit bangem Zweifel das prophetische Wort gesprochen. Aber Kaiser Wilhelm hat den Bann gebrochen.

* **M.-Gladbach.** Einen Mordversuch auf seine Ehefrau, von der er getrennt lebte, machte der Ausfuger Johann Müschen. Als die Frau sich zur Arbeit begeben wollte, wurde ihr von ihrem Manne am Thore der Fabrik, wo sie beschäftigt war, aufgelauert. Der Mann brachte ihr zunächst mehrere Stiche mit einem Dolchmesser bei und gab alsdann noch zwei Schüsse auf die Frau ab, die mit schweren Verletzungen am Halse und im Rücken ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Thäter, der aus Eifersucht gehandelt haben soll, ist verhaftet.

* **M.-Gladbach.** Wieder ein Stadtsecretär verhaftet. Ein weiterer Stadtsecretär Namens Hamm, welcher früher dem Polizei-Amt vorstand, wurde wegen Unterschlagung von Lustbarkeitssteuern verhaftet.

* Wegen Unterschlagung im Amte wurde der Vorsteher des städtischen Kranken- und Invaliden-Versicherungs-Bureaus in **M.-Gladbach,** der Stadtsecretär Schmitz, verhaftet. Wie hoch sich die unterschlagenen Summen belaufen, ist noch nicht festgestellt worden.

* Welche große Freude dem Kaiser in **Crefeld** die Ehrenjungfrauen bereiteten, geht daraus hervor, daß er sich die Photographie derselben erbat, um sie auf seinen Schreibtisch zu stellen. Die Damen erfüllten den Wunsch der Kaisers gerne und ließen sofort ein Gruppenbild anfertigen. Zu General Löwenfeld, der Junggeselle ist, meinte der Kaiser, indem er auf die Damen wies: „Das ist auch ein Parademarsch!" Der General erwiederte: „Den wir leider nur einmal heute hier sehen, Majestät!"

* Wegen Störung des Gottesdienstes der Heilsarmee wurde ein Fabrikarbeiter in **Elberfeld** zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

* In Folge einer unheilbaren Krankheit entschloß sich ein schon bejahrter Spuler in **Barmen** zu einer traurigen That. Der 63jährige Mann, der verheirathet und Vater von mehreren Kindern ist, erhängte sich in seiner Wohnung, um so, wie er in einem nachgelassenen Briefe mittheilt, den unerträglichen Schmerzen, die sein Leiden mit sich brachte, ein Ende zu machen.

* **Düsseldorf.** Der letzte Sonntag war Recordtag für die Ausstellung, die von 38194 zahlenden Personen und 25967 Abonnenten besucht wurde. Die Kassaeinnahme betrug 35613 Mk.

* **Düsseldorf.** Der „Verein deutscher Papierfabriken" hielt hier seine Generalversammlung ab und beschloß eine neue Kundgebung für die Erhöhung der Papierzölle. Die Zeitungsverleger haben bekanntlich für die Abschaffung des bestehenden Papierzolles petitionirt, da das Syndicat der Papierfabrikanten die Preise zu einer bisher unerhörten Höhe gesteigert habe.

* Bei **Düsseldorf** ist ein Matrose des Kanonenboots „Panther" der, von der Stadt zurückkehrend, an der Uferkante niederkniete, als wenn er beten wollte, in den Rhein gestürzt und ertrunken. Die sofort angeordneten Rettungsversuche blieben erfolglos. Ob Selbstmord vorliegt, ist unaufgeklärt.

* **Köln.** Kleine Ursache, große Wirkung! Am 24. Mai v. J. wurde die Wittwe Ulrich vom Schöffengericht mit 5 Mk. Geldbuße belegt, weil sie einer Verkäuferin, mit der sie in Zwistigkeiten lebte, mit einem Stocheisen nachgestellt haben sollte. Die gegen das Urtheil eingelegte Berufung wurde verworfen. Indessen die Wittwe beruhigte sich nicht. Sie sann auf einen Ausweg, wie sie ihrer Gegnerin beikommen konnte und ging soweit, dieselbe bei der Staatsanwaltschaft zu denunciren, sie habe in zwei Fällen einen Meineid geschworen. Um dieser Anzeige Erfolg zu verschaffen, suchte das Weib eine in dem früheren Prozeß als Zeugin aufgetretene Ehefrau zu einer wissentlich falschen Aussage zu bestimmen. Während des Ermittelungsverfahrens bekannte diese Zeugin, daß die Wittwe sie zu einer falschen Aussage bestimmt habe, worauf Anklage gegen die Letztere wegen wissentlich falscher Anzeige und Verleitung zum Meineid erhoben wurde. In der letzten Strafkammersitzung wurde die Angeklagte mit einem Jahr und einem Monat Zuchthaus bestraft und sofort verhaftet.

* Ein junges, unerfahrenes und unbescholtenes Dienstmädchen in **Köln,** hatte die erste Bekanntschaft angeknüpft und besuchte nun verschiedentlich eine Kartenlegerin, um sich über den Ausgang ihres Verhältnisses zu erkundigen. Die Wahrsagerin machte ihr klar, daß ihr Schatz sie nur heirathen werde, wenn sie im Besitz von Geld sei. Das arme Mädchen ließ nun sehr den Kopf hängen und sann nach Mitteln, sich Geld zu verschaffen, um sich den Bräutigam zu sichern. Das Dienstmädchen erbrach die Schublade einer Commode ihrer Herrschaft und stahl daraus 530 Mk., sowie eine Cassette mit 3 Sparkassenbüchern, einem Depositenbuch, einer goldenen Uhr und zwei goldenen Ringen. Der Einbruch wurde bald entdeckt, und die Bestohlenen erhielten die Sachen zurück. Am Dienstag stand das Dienstmädchen vor der Strafkammer und bekannte weinend, was sie zu dem Diebstahl veranlaßt habe. Das Gericht erkannte auf die geringste zulässige Strafe von drei Monaten Gefängniß. Eigentlich hätte das Weib vor Gericht kommen müssen, welches das unerfahrene Mädchen auf die Bahn des Verbrechens brachte.

* **Köln.** Zuverlässigen Meldungen zufolge soll es in der Absicht des Kriegsministeriums liegen, die ganze Festung Köln zu schleifen und das gesammte militärfiskalische Terrain einschließlich der Ringstraße, der Forts und der älteren Kasernen an die Stadt **Köln** zum Preise von 98 Millionen Mk. abzutreten. Mehrfach haben dieserhalb Conferenzen zwischen dem Oberbürgermeister und dem Kriegsminister stattgefunden. Wie es heißt, soll beim Perfectwerden des Planes ein befestigtes Lager bei Wahn errichtet werden.

* **Bonn.** Ein kleines Abenteuer passirte letzter Tage dem Kronprinzen. Von einer in größerer Gesellschaft unternommenen Radfahrt zurückkehrend, wurde er am Ausgang eines kleinen Ortes am Rhein von einem „gleiches Recht für Alle" ausübenden Diener der hl. Hermandad angehalten, weil er „sein Licht nicht leuchten ließ".

* In **Bonn** verschied der bekannte Componist und Musikdirector C. J. Brambach im Alter von 69 Jahren.

* **Coblenz.** In den Kaiserin Augusta-Anlagen wurde ein junger Mann erschossen vorgefunden. Derselbe wurde als der Sohn einer angesehenen Familie in Vallendar ermittelt.

* Seine Zahlungen eingestellt hat der Kaufmann und Kohlenhändler Harmening, Besitzer des Reichshallen-Theaters und des neu erbauten Hotels „Europäischer Hof" in **Coblenz.** Die Passiven betragen 1600000 Mk. Es ist ein Consortium zusammengetreten, das Schritte unternehmen wird, den Concurs zu verhindern; in diesem Falle sollen 70—80 pCt. für die Gläubiger herauskommen.

* Das erste Urtheil auf Grund des neuen Weingesetzes fällte die Strafkammer zu **Coblenz.** Ein Weinhändler hatte „garantirt reine" Weine zum Verkauf angeboten, aber eine von der Polizei entnommene und von dem Gerichtschemiker untersuchte Probe zeigte einen Zusatz. Der Beschuldigte behauptete, den Wein als „naturreinen" gekauft zu haben, was ihn aber nicht schützte; er wurde zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

(Kleine Chronik.) „Daily Telegraph" meldet aus Shanghai: Der chinesische Kreuzer „Kalikli", der im Yangtsekiang vor Anker liegt, ist durch eine Explosion am Bord vollständig zerstört worden. Von den 160 Mann der Besatzung konnten sich nur zwei retten. — Spanien. In der Pinciro schlug der Blitz während der Todtenmesse in die Kirche. Die Kirche stürzte ein. 25 Personen wurden getödtet, 30 schwer verwundet. — Grausige Fälle von Kannibalismus werden der „Köln. Ztg." aus Deutsch-Neuguinea in der Südsee mitgetheilt. Die Eingeborenen werfen getödtete Personen in ein Wasserloch und verzehren deren Fleisch, daß sie in großen Stücken von den todten Körpern abschneiden, in rohem Zustande. In Eue sind zwei Weiße von den Eingeborenen geröstet und verzehrt worden. — San Francisco: Ein großer Waldbrand, wie er bisher kaum gesehen wurde, wüthet augenblicklich im Staate Washington. Zahlreiche Pächter sollen mit ihren Familien in den Flammen umgekommen sein. Es werden große Anstrengungen gemacht, um die am stärksten bedrohte Stadt Enalow zu retten. Sehr viele Personen bestiegen den Eisenbahnzug der Parcificbahn, der mit Volldampf die brennende Strecke durchbrannte. Mehrere Personen sind hierbei erstickt, andere theils schwer, theils leicht verletzt. — Ernte-Urlaub für Soldaten. Um den nahen Angehörigen der ihrer Dienstpflicht genügenden Mannschaften die Einbringung der Ernte zu erleichtern, kann eine Beurlaubuug zur Erntezeit erfolgen. Vorbedingungen für den Urlaub sind gute Führung der zu beurlaubenden Mannschaften, Arbeitermangel am Wohnorte der Angehörigen, oder sonstige schwierige häusliche Verhältnisse. Der Ernteurlaub kann bis zu drei Wochen gewährt werden. Anträge auf Beurlaubung sind an die Truppentheile zu richten. — (Lynchjustiz. In Terras ist kürzlich wieder ein Neger, der sich an einer weißen Frau vergriffen hat, öffentlich verbrannt worden. Die Art und Weise, wie dieses Lynchgericht vollzogen wurde, ist den Berichten zufolge das Scheußlichste, was auf diesem Gebiete bisher geleistet wurde. Der Neger wurde, an eine Eisenbahnschiene gekettet, auf den Scheiterhaufen gestellt. Das nach mehreren Tausenden zählende Publikum verlangte einen möglichst langsamen Tod. Man brannte dem Neger mit glühenden Stangen die Augen aus, legte ihm glühende Holzstücke um den Hals und nach Verbrennung der Kleider auf andere Theile des Körpers. Der Neger brüllte vor Schmerz und flehte, ihn zu tödten, was die umstehende Menge in Jubel versetzte. Eine volle Stunde dauerte es, ehe dem Opfer der Tod vergönnt wurde. Die Zeitungen verlangen das Einschreiten der Behörden gegen einen so grauenhaften Barbarismus. Im Senat ist eine Untersuchung der Gründe, welche zu derartigen Lynchverbrechen geführt haben, beantragt worden. Naumburg. Das Schwurgericht verurtheilte den Forstgehilfen Hoelzer, der mit der Frau des Waldarbeiters Erfurth ein Liebesverhältniß unterhielt und auf Anstiftung der Ehefrau den Ehemann meuchlings ermordet hatte, zum Tode. Die Frau hatte sich seinerzeit nach der Vernehmung vergiftet. — Boston. Die Krankenwärterin Jan Toppan bekannte, 31 ihrer Patienten durch Gift umgebracht und vielfache Brände angelegt zu haben. Ihre Kenntniß von Giften ist derart, daß sie jahrelang unentdeckt ihr Treiben fortsetzen konnte. Das Motiv ihrer Handlung ist unerfindlich. Sie wurde deshalb zu lebenslänalichem Irrenhaus verurtheilt.

---

* **Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank, Essen.** In der in Essen abgehaltenen 35. ordentlichen Generalversammlung waren 10 Actionäre anwesend, die für sich und in Vollmacht 309 Actien mit 58 Stimmen vertraten. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1901 stellt sich die Versicherungssumme auf 2 314 292 427 Mk., demnach um 161 615 521 Mk. höher als im Vorjahr. Die Prämieneinnahme ist um 788 758,91 Mk. auf 4 504 281,90 Mk. gestiegen. An die Rückversicherer sind davon abgegeben 1 815 107,34 Mk. und beträgt demnach die Prämie für eigene Rechnung 2 689 174,56 Mk. oder 821 177,47 Mk. mehr als in 1900. Die Prämien-Ueberträge haben sich um 268 244,53 Mk. auf 1 417 495,53 Mk. erhöht. Die Brandschäden stellen sich für eigene Rechnung auf 1 780 843,16 Mk. und haben 774 857,74 Mk. mehr erfordert als das Vorjahr. Der Geschäftsbericht betont, daß nicht nur, wie seit Jahren der Fall gewesen, das deutsche Geschäft allein der Gesellschaft empfindliche Schäden, namentlich seitens der Industrie, gebracht hat, sondern daß auch das ausländische Geschäft im Berichtjahr infolge der vielen und zum Theile erheblichen Schäden einen ungünstigeren Verlauf genommen hat. An Abschreibungen sind, hauptsächlich infolge des bereits im vorigen Geschäftsbericht erwähnten Concurses eines deutschen Rückversicherers, 19618,74 Mk. in Rechnung gestellt. Infolge des ungünstigen Verlaufs schließt das Geschäftsjahr mit einem Fehlbetrage von 167 810,76 Mk. ab, welcher nach § 42 des revidierten Statuts von dem Capitalreservefonds getragen wird. Die hypothekarischen Anlagen stellen sich Ende 1901 auf 1 347 415, 37 Mk., die Werthpapiere auf 939 059,05 Mk. Der Curswerth der letzteren betrug am 31. December 1901 980 469,50 Mk. Der Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds hatte Ende 1901 einen Bestand von 105 929,75 Mk. Es wurde beantragt, dem Dispositionsfonds für besondere Fälle 48 000 Mk. zur Zahlung einer Dividende von 24 Mk. auf die Actie = 4 pCt. der Baareinzahlung zu entnehmen. Die Anträge der Verwaltung auf Genehmigung des Abschlusses, Dividenden-Vertheilung sowie Ertheilung der Entlastung wurden einstimmig angenommen und die Dividende sofort zahlbar gestellt. Der bisherige Verlauf des Geschäfts im neuen Rechnungsjahr ist günstiger als im Vorjahre, dessen zweite Hälfte mit ihren vielen und großen Schäden hauptsächlich das ungünstige vorjährige Ergebniß verschuldet hat.

Auszug aus dem Civilstandsregister des Amtes Bauluu

vom 15. bis 21. Juni 1902.

Geburten.

1 Sohn: Bergm. Lorenz Adamczak, Horsthausen. Tagearbeiter Stephan Glowacki, Horsthausen. Bergm. Albert Dombrowski, Horsthausen. Bergm. Franz Walkowiak, Horsthausen.

1 Tochter: Platzarbeiter Joseph Lewandowski, Horsthausen.

Aufgebote.

Bergmann Karl Chmielewski, Herne und Auguste Weiß Horsthausen.

Sterbefälle.

Lorenz Adamczak, Horsthausen, 4 Std.

Civilstand des Amtes Mengede.

vom 15. bis 21. Juni.

Geburten.

1 Sohn: Bergm. August Kahlert, Mengede. Ranzirer Joh. Kazecki, Westerfilde. Bergm. Andreas Lieder, Mengede. Bergm. Wilhelm Katzer, Mengede. Maurer Heinrich Wenderoth, Westerfilde.

1 Tochter: Bergm. Johann Kriegisch, Mengede. Bergm. Hermann Klauert, Mengede. Coksarbeiter Karl Quaß, Oestrich. Bergm. Franz Malz, Mengede, Bergm. Diedrich Becker, Deusen. Bergmann August Barneski, Ickern. Tagesarbeiter Adalbert Pachura, Mengede.

Aufgebote.

Kutscher Martin Pilarczyk mit geschiedene Ehefrau Julie Mika, geb. Pinniek, beide in Ickern. Bergm. Hugo Horstmann, Westerfilde, mit Wilhelmine Dorlöchter, Dingen. Bergm. Andreas Remisz mit Maria Helene Göbel, beide in Mengede.

Heirathen.

Fuhrmann Reinhold Redwanz mit Wittwe Helene Otremba, geb. Lindermann, beide in Mengede.

Sterbefälle.

Bergm. Karl Müller, Brockenscheidt, Amt Waltrop, 32 J. Emma Hopfelt, Mengede, 8 J. Emilie Kahlert geb. Reimann, Mengede, 39 J. Anna Reisberg, Dingen, 7 M. Heinrich Schween, Groppenbruch, 29 T. Karl Lieder, Mengede, 1 T. Ludwig Augustyniak, Mengede, 8 M.

Redaction, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz vorm. Ph. Culbari in Castrop.



Echt nur in Flaschen
bei **Friedr. Schnettelker**
in **Castrop.**

Gras-Verkauf.

Montag den 30. d. Mts., nachm. 5 Uhr,
wird das

Gras

in der früher **Heermann**'schen Wiese in der Nähe des Landwirths **Kettling** nummerweise meistbietend verkauft.

Gysenberg, den 24. Juni 1902.

E. Bergmann.

Märkische Bank.

Actien-Kapital 4 Millionen Mk.

Hauptniederlassung in **Bochum,** Zweigniederlassungen in **Herne, Witten, Castrop** und **Wanne.**

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung zu coulanten Bedingungen.

An- und Verkauf von Effecten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren.

Provisionsfreie Check- und Depositen-Conten.

Wir verzinsen Einlagen nach Vereinbarung unter den coulantesten Bedingungen.

Beleihung von Neubauten im Verhältniß zur Entwickelung.

Für Domicilirung von Wechseln berechnen wir 1/10 % Provision.

Märkische Bank, Agentur Castrop.

Neu aufgenommen!

Gebrannte Kaffee's.

Specialität:

Perlkaffee per Pfd. 1,00 Mk.

Sämmtliche anderen Sorten in verschiedenen Preislagen.

Gleichzeitig bringen wir unsere

Weinhandlung

in empfehlende Erinnerung.

Specialität: Krankenweine.

(Von wohlthuender Wirkung.)

Import Cigarren-Versandt

Geschw. Brenschwitz,

Castrop i. W.,

Widumerstr. 17. Vis-à-vis der Sparkasse.

Wohne jetzt
verl. Heinrichstr. 14,

Nähe der früheren Wohnung.

Sprechstunden: 1/2 10—1/2 12, 1/2 3—4 Uhr.

Dr. med. Scheele,
Augenarzt, **Herne.**

Sämmtliche
Haut- u. Geschlechtsleiden
behandelt nach altbewährter Methode
Küppers Heilanstalt,
Dortmund, Münsterstraße 101.

Dr. med. E. Buck
Arzt für **Hautkrankheiten.**
Dortmund, Westwall 40.
Sprechst. 10—12 u. 2—4
Sonntags nur Vormittags.
Von der Reise zurück!

Zahnarzt
Poth,
Herne, an der ev. Kirche.
Sprechstunden von 9—6 Uhr.

Bärwolf's Germanenhügel.

Samstag den 28. Juni cr., abends 8 Uhr beginnend,

Grosses

Militär-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Königl. Pionier-Bataillons Nr. 20 aus Metz, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Marckmann.

Karten im Vorverkauf 0,75 Mk., an der Kasse 1,00 Mk.

Vorverkaufskarten sind im Concertlocal und in den Friseurgeschäften von Roos und Collenberg zu haben.

Den Besuch meiner schönen, schattigen



Garten-Anlagen

bringe einem geehrten Publikum von **Castrop** 2c. in empfehlende

Erinnerung.

Rauxel. **Wilh. Köhler.**

Weinhandlung

Geschw. Brenschwitz,

Castrop i. W.,

Widumerstraße 17, vis-à-vis der Sparkasse,

empfehlen als erfrischendes Getränk:

Feinsten Gebirgs-Himbeer-Saft,
besten Lemon-Squash.

Arthur Koppel
DÜSSELDORF
Graf Adolfstrasse 89.
Fabriken in Bochum und Camen i. W.
liefert als Specialität:



Feldbahngleise, Kippwagen etc.
Weichen, Drehscheiben.
Patent-Bügel-Rollenlager
mit 50 pCt. Zugkraft-Ersparniss.
Patent-Mulden-Feststellung
selbstthätig wirkend, Unfälle verhütend.
Elektrisch. Lokomotiven
Grosse Lagervorräthe.
— Kataloge gratis und franco. —
Mustergleisanlage nebst Wagen auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902.

30 Pianinos,

neue und gebrauchte, stehen zu **vermiethen.**

Wilh. Hohrath,
Dortmund,
Burgwall 21. Kapellenstraßen-Ecke.
Fernsprecher 845.

Die gegen den Bergmann **Franz Borowski** ausgesprochene

Beleidigung

nehme ich als unwahr zurück.

Frau Stoll.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc., der

Original-Theerschwefel-Seife

Marke: **Dreieck** mit Erdkugel und Kreuz von **Bergmann & Co., Berlin NW.** v. **Frkf. a. M.** zu machen. Preis per Stck. 50 Pfg. bei **Wilh. Berkenbusch, Castrop.**

Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfr. Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint haben. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei **Otto Hennewig.**

140 Tausend Mark

Schulden ruhen auf dem Grundstücke das von mir behufs Erbauung einer zweiten Pfarrkirche — **Corpus Christi-Kirche** — für unsere über 31 000 Seelen zählende Pius-Gemeinde in der Thornerstraße erworben wurde. Wer hilft mir zur Abzahlung und zur Verzinsung dieser Schuldenlast und zur Ansammlung eines Baufonds? Jede, auch die kleinste Gabe nimmt entgegen

Wilhelm Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius,
Berlin, Pallisadenstraße 73.

Wiederholt ersuchen wir unsere geehrten Inserenten, ihre Inserate möglichst am Tage vor der Ausgabe der Zeitung einzusenden. Durch die Anhäufung derselben im letzten Augenblicke ist es uns nicht immer möglich, rechtzeitig Fürsorge für entsprechende Beiblätter zu treffen.

Gras-Verkauf.

Dienstag den 1. Juli cr.,
nachmittags 5 Uhr,
werde ich für Herrn Landwirth **Heinr. Dunker** in **Rauxel** das gute **Gras** in seiner ca 15 Morgen großen Wiese gegen Credit versteigern.

Zusammenkunft bei Wirth Böllhoff in Rauxel.

Im Auftrage Frau Wwe. Göttinger:
C. Meibert.

Kappus- und Runkelpflanzen
gibt ab
Schulte im Hofe
Haus Henrichenburg.

In meinem Neubau sind zum 1. November d. Js., eventl. auch früher,

mehrere Wohnungen

zu 5, 6 und 7 Zimmern billig zu vermiethen. Auch können dieselben getheilt abgegeben werden. Alle Bequemlichkeiten im Hause.

Rud. Bolenz, Obercastrop.

Wohnung

von 2—3 Zimmern (parterre) an ruhige stille Familie zum 1. August oder später zu vermiethen. Näheres zu erfr. in der Geschäftsstelle in Castrop.

Ein Ladenlocal

nebst **Wohnung,** am liebsten für Schuhwaaren, in Rauxel-Bahnhof auf sofort oder später zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Friedrich Köller** in **Herne.**

Ein Mädchen

für halbe Tage auf sofort gesucht. Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle in Castrop.

Mädchen

von 14—16 Jahren auf sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. in Castrop.

Suche auf sofort ein ordentliches

Mädchen,

welches auch melken kann.
Wwe. Th. Bärwolf, Castrop.

Suche sofort ein braves katholisches

Mädchen

von 16 bis 17 Jahren.
Zu erfr. in der Geschäftsst. in Castrop.

Auf sofort einen

tücht. Fuhr- und Ackerknecht

gegen hohen Lohn gesucht.
H. Lueg, Obercastrop.

Runkelpflanzen
(Original Eckendorfer)
hat abzugeben
Fr. Börnke, Bövinghausen.



Ein Milchgeschäft

mit Kundschaft zum 1. Juli c. zu übertragen. Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Frische Faselschweine

zu haben bei
Heinr. Lambertz, Obercastrop Nr. 5.

Geld gefunden!

Verlierer wolle sich melden bei Heinr. Kutsche, Behringhausen (bei Bäckermeister Schulte).

Reizende Neuheiten

in

Ansichts-KARTEN,

Genre-Karten

in den verschiedensten Ausführungen sind zu haben bei

H. Schmitz,
vorm. Ph. Culbart.
Castrop. **Rauxel.**